

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Harmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsrämpel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsrämpels.)

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

S. I. P. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. September d. J. den Privatdozenten für klassische Philologie an der Grazer Universität, Dr. Max v. Karajan, zum unbesoldeten außerordentlichen Professor desselben Faches allergnädigst zu ernennen geruht.

## Wichtamtlicher Theil.

### Die Wiener Provinzial-Synode v. Jahre 1858.

Endlich ist durch die Publikation der ersten Wiener Provinzial-Synode\*) der Schleier des Geheimnisses gefallen, welcher die Beschlüsse derselben lange deckte. Und in der That sind dieselben wohl geeignet, nicht bloß eine flüchtige Neugierde zu erregen, sondern die ernste Wißbegierde zu fesseln.

Zwar konnte, wer ein besonderes Interesse daran fand, zu wissen, womit solch' eine Provinzial-Synode sich zu befassen pflege, dieses Interesse befriedigen durch Einsichtnahme der zahlreichen in neuerer Zeit gehaltenen Provinzial-Synoden in den verschiedenen Ländern, wo das kirchliche Leben sich frischer regt. Wir meinen Nordamerika mit seinen regelmäßig wiederkehrenden Provinzial-Synoden, die schon 1842 gesammelt im Druck erschienen, Frankreich mit seinen zahlreichen Provinzial-Synoden seit 1848, z. B. in Paris (1850), Rheims (1850 und 1853), Tours (1850), Sens (1850), Avignon (1850), Toulouse (1851), Rouen (1851), Lyon (1851), Bordeaux (1851 und 1853), Bourges (1852), Aix (1852), Auch (1852), dann England mit seiner Provinzial-Synode in Westminster unter dem Cardinal Wiseman (1852), Italien mit seiner Provinzial-Synode in Ravenna unter dem Kar-

\*) Acta et Decreta Concilii Provinciae Viennensis anno Domini 1858 celebrati. Wien in der k. t. Hof- und Staatsdruckerei 1859.

dinal-Erzbischof Falconieri (1855) u. A. Aber in einer Zeit, wo die Besprechungen politischer Ereignisse und materieller Fragen die öffentliche Aufmerksamkeit mehr auf sich ziehen, als die bedeutendsten und tiefgreifendsten kirchlichen Erscheinungen, die Grundlagen einer festen Ordnung für Jahrhunderte, wie ließe es sich da erwarten, daß die Organe der Öffentlichkeit von solchen Synoden mehr als eine flüchtige Notiz nehmen?

Die Wiener Provinzial-Synode hat jedoch eine eigenthümliche Bedeutung und Wichtigkeit dadurch, daß sie auf dem Wege der Spezial-Gesetzgebung das Konkordat in's Leben einführt, und sie dürfte hierin selbst der ungarischen Provinzial-Synode von Grau, welche ihr der Zeit nach um einen Monat voranging, weit voranziehen.

Die vorliegende Ausgabe kann man füglich in drei Theile zerlegen.

Der erste Theil enthält die Acta Concilii, d. h. nach dem Einberufungsdekret des Metropolitens das Verzeichniß aller Mitglieder der Synode und eine kurze geschichtliche Darstellung der Art und Weise, wie die Sitzungen und Kongregationen gehalten wurden und was dabei vorkam. Der zweite Theil enthält die Beschlüsse der Synode. Den dritten Theil bildet der ziemlich starke Anhang (Appendix) mit verschiedenen zur Begründung oder Erläuterung der Beschlüsse gehörigen Beilagen.

Offenbar ist der zweite Theil die Hauptsache, dem der erste nur als Einleitung, der dritte als ergänzende Beigabe dient. Mit diesem Haupttheil soll sich daher auch die folgende kurze Darstellung hauptsächlich befassen.

Es ist aber sehr schwer, von den eigentlichen Beschlüssen einen Abriss oder auch nur annäherungsweise eine richtige Vorstellung zu geben, wegen der gedrängten Fülle ihres Inhaltes. Es läßt sich daher kaum etwas Anderes thun, als im Allgemeinen angeben, welche Gegenstände darin behandelt sind, und an einem oder anderen Beispiele die Behandlungsweise zeigen.

Die sämtlichen Beschlüsse sind in sieben Titel oder Hauptstücke eingetheilt.

Das erste Hauptstück: Von der katholischen Glaubenslehre ist ohne Zweifel das tiefgedachteste der ganzen Synode, worin nicht bloß die schwierigsten dogmatischen Zeitfragen über das Verhältniß der menschlichen Natur und der göttlichen Gnade zur Erreichung der Bestimmung des Menschen, über den rechten Gebrauch der menschlichen Vernunft in göttlichen Dingen; über das Bestreben des Menschen, was er glaubt, auch zu verstehen, und über das Verhältniß der Philosophie zur Theologie vielfach beleuchtet werden, sondern auch ein großartiges Bild unserer Zeit mit ihren mannigfachen, der göttlichen Wahrheit entgegen gesetzten Irthümern in einem vollständigen Umrisse gezeichnet wird. Atheismus und Materialismus, Pantheismus und Deismus, Indifferentismus und Kommunismus bilden in diesem traurigen Gemälde, welches nach Jahrhunderten noch für die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts charakteristisch sein wird, die hervorragenden Punkte. Bei jeder dieser irthümlichen Richtungen wird mit genauer Kenntniß der Geschichte ihre falsche Grundlage aufgedeckt, werden ihre nothwendigen Konsequenzen angedeutet und die stärksten Gegenstände in kurzen Worten hervorgehoben. Das Alles bedarf jedoch erst in der Lehre und im Leben der weiteren Ausübung, um seine Früchte zu bringen; die feste, reichhaltige Grundlage für diese Ausübung ist hier gegeben.

Das zweite Hauptstück: Vom Kirchenregiment und der kirchlichen Verwaltung beginnt naturgemäß mit dem Papste, als dem Oberhaupt der katholischen Kirche, beleuchtet dann die Stellung der Metropolitens, den Geist des bischöflichen Amtes, den Wirkungskreis der Dekane, der Pfarren und ihrer Hilfspriester (Kooperatoren). Was hier von den Provinzialkonzilien und Diözesan-Synoden und von der Art ihrer Abhaltung „in Gemäßheit der heiligen Kirchengesetze“ (Konkordat Art. IV. c.) gesagt wird, dürfte mit Rücksicht auf das erste Stück des Anhanges wohl als musterhaft für alle Kirchenprovinzen des Kirchenstaates anzusehen sein.

Das dritte Hauptstück handelt von dem jedem katholischen Christen oberhalb wohlbekanntem sieben

## Fenilleton.

### Das Reich der Lazzaroni.\*)

Der Lazzarone ist der freieste Mann in Neapel. Ein Mann, der keiner Wohnung und keines Obdach bedarf, denn er schläft unter Neapels ewig holdseligem Himmel, oder ihn birgt gastlich die alte Planke Holz, die irgendwo auf der Straße herumliegt; ein Philosoph, der den ganzen Tag nur von einigen Früchten und etwas Eismasse lebt und durch seine Berrichtungen stets mehr verdient, als er zur Deckung dieser Bedürfnisse gebraucht; ein geborner Feind des Luxus, der halb nackt auf den Straßen einhergeht und in seiner bis zum Knie reichenden Hose und seinem an den Armen aufgeschürzten Hemd sich mit Allem, was er der Konventenz schuldig ist, abgefunden zu haben glaubt, führt er das Leben des Naturkinds, des Weisen und des Patrioten zugleich.

Man möchte kaum wagen, ein Regierungssystem zu schelten, in dem solche Männer den notwendigen Einschlag bilden, und das sich auf Patrioten stützt, die, wie die Lazzaroni, den wunderbar erbahenen Charakter besitzen, die Freimuthsmänner der Tyrannei zu sein!

Der Lazzarone befindet sich jedoch seit einer Zeit in einer neuen, sehr bedeutungsvollen Entwicklung. Er fängt an, sich in einen großen Herrn umzuwandeln, und wenn man ihn in den Stadtheilen aufsucht, wie im Hafen und auf dem, dem Meere nahe gelegenen Mercato, so findet man das alte Charakterbild des Lazzarone bereits sehr verändert.

Der Lazzarone droht, selbst bis auf seinen Namen, in Neapel zu verschwinden, und man wird ihn sich bald nicht mehr zeigen lassen können. Der Lazzarone will heutzutage auch ein nobler Mensch werden, er hat Passionen für den Luxus und die Anständigheit bekommen und vor allen Dingen hat er sich besser und sorgfältiger als sonst bekleidet.

Nur an der besonders geformten rothen und braunen wollenen Mütze, die ihm eigen geblieben zu sein scheint, vermag man noch den ehemaligen Lazzarone, der jetzt keiner mehr sein will, zu erkennen. Seine Finger sind mit mehreren Ringen bedeckt, seine Frauen, die neben ihm erscheinen, zeigen sich oft prächtig geschmückt, und Alles verräth das Bestreben, als seine Leute angesehen zu werden. Den Lazzarone mit diesem Namen zu erfragen, darf man jetzt um so weniger unternehmen, da dieser Name heutzutage nur noch für ein Schimpfwort gilt, und es nur im Zank geschehen darf, daß der Eine den Andern einen Lazzarone nennt.

Der Lazzarone will heutzutage nur Jacchino sein, und damit bezeichnet sich in ganz Italien und auch in Neapel vorzugsweise der Begriff des freien Arbeiters, der zu der Dienstleistung auf der Straße und im öffentlichen Verkehr bereit steht und eine sehr

drastische Maske des heutigen italienischen Lebens geworden ist.

Man würde aber den Lazzarone doch immer wieder als solchen herauserkennen, denn seine Race ist nicht zum zweiten Male in Neapel vorhanden. Er ist kräftig, groß und wohlgebaut, seine Muskelstärke erinnert an die Naturhelden alter Zeiten, und in seinen schwarzen Augen glänzt es hell und klug und verständlich, wie man es in Neapel bei anderen Leuten aus dem Volke kaum gewahrt wird.

Die Natur hat den Lazzarone geschaffen, und warum will er jetzt die Sphäre verlassen, in der er groß und berühmt geworden, in der es nur ihn und nichts Anderes gab, und warum will er die Krone des richtigen Lazzarone in den Staub werfen und ein Jacchino werden, was Irbemann werden kann, während man als Lazzarone geboren werden mußte?

Der heutige Uebergang des Lazzarone in den Jacchino ist fast eine gesellschaftliche Katastrophe zu nennen, und wird sicher nicht ohne Bedeutung für das ganze Königreich Neapel bleiben.

Wenn man Neapel einigermaßen kennt, muß man in der That die Monarchie für gefährdet halten, sobald die feste Unterlage derselben, der Stand der Lazzaroni, sich auflösen beginnt.

Es liegt ein schlimmes Symptom für den Staat darin, daß seine echt konservativen Grundlagen, die Lazzaroni, dahinschwimmen wollen und Miene machen, sich in den rein industriellen Jacchino, der dem wohnen. Alles wirkenden Liberalismus ähnlich sieht, aufzulösen.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Aus dem neuesten Hefte von Th. Mundt's „Rom und Neapel“. Berlin bei Otto Janke.

Sakramenten, in Betreff deren die weisen und heilsamen Vorschriften der Kirche, so weit es nöthig schien, wieder in Erinnerung gebracht werden.

Das vierte Hauptstück vom öffentlichen Gottesdienst und anderen Werken der Frömmigkeit, wie Feier der Sonn- und Festtage, Kirchenbesuch und Kirchenmusik, Missionen u. s. w.

Das fünfte Hauptstück: Von der Lebensweise und dem geistigen Fortschritt der Geistlichen zeugt von dem regsten Eifer, den Klerus in sitlicher und wissenschaftlicher Beziehung auf jene Höhe zu erheben, wo er seiner großen Aufgabe in der gegenwärtigen Zeit vollkommen gewachsen ist.

Die eigentliche Lebensfrage für die Reorganisation der Zukunft bildet den Inhalt des sechsten Hauptstückes: Von den Seminarien und Schulen, oder Erziehung und Unterricht der Jugend. Dieses ganze Hauptstück kann mit vollem Recht als die Ausführung des fünften, sechsten, siebenten, achten und neunten Artikels des Konkordates und als ausführliche Erläuterung dazu in kirchlicher Gesetzesform angesehen werden, um so mehr als es mit den Staatsgesetzen darüber ganz im Einklange steht.

Das letzte Hauptstück: Vom Benefizialwesen und vom Kirchenvermögen enthält über die Verwendung des Kirchengutes, über die Testamente der Geistlichen und ihre Intestat-Erbfolge sehr wichtige Bestimmungen. Von höchster Bedeutung jedoch ist hier der große Abschnitt über die Verwaltung des Kirchenvermögens in 27 Paragraphen, worin nach vorläufigem Einverständnis mit der Staatsgewalt die Ausführung des sehr allgemein lautenden XXX. Artikels des Konkordates genau im Einzelnen geordnet wird.

Wenn diese Beschlüsse durch die zu ihrer Vollziehung bestimmten Organe allmählig in das Leben eintreten, wird Kirche und Staat gleichmäßig davon den Nutzen spüren und das kaiserliche Wort an dieses Provinzial-Konzilium in Erfüllung gehen: „Ich freue mich, daß Sie bestrickt sind, der Entwicklung eines regeren kirchlichen Lebens eine wohlwollende feste Grundlage zu geben. Gott segne das Werk, zu dem Er Sie berufen hat.“ (Wr. Ztg.)

**Oesterreich.**

**Wien, 30. Septbr.** Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind nach einem kurzen Aufenthalt in Reichenau gestern um 1 Uhr Mittags wieder in Schönbrunn eingetroffen. Nachmittags begaben sich Sr. k. k. Apostolische Majestät nach Wien und kehrten nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Grafen von Rechberg Abends nach Schönbrunn zurück.

**Wien, 3. Oktober.** Sr. k. k. Apostolische Majestät haben heute im Laufe des Vormittags Privat-Audienzen zu erteilen und den königl. sächsischen Staatsminister Freiherrn v. Veust zu empfangen geruht.

Nachdem Allerhöchstdieselben hierauf noch Besprechungen mit Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Wilhelm und dem Herrn Feldmarschall Freiherrn von Heß gepflogen, sind Sr. Majestät im Laufe des Nachmittags nach Schönbrunn zurückgekehrt.

**Graz.** Siderem Vernehmen nach hat der Hr. Bürgermeister Dr. Ulm im Namen des Gemeinderathes das Ansuchen gestellt, eine Revision der Gemeindeförderung der Landeshauptstadt Graz vom J. 1850 vornehmen zu dürfen. Sr. Excellenz der Herr Statthalter Graf Strassoldo hat dieses Ansuchen genehmigt und zugleich den Termin zur Vorlage eines neuen Elaborats bestimmt.

Ueber die Arbeiten an der beizianische sich vierfach abzweigenden Eisenbahn wird gemeldet, daß auf der Kranichfelder Strecke Lokomotive schon Schotter verfahren, und man den Anwohnern jener Strecke die Hoffnung gibt, daß sie bereits im Monat Oktober per Eisenbahn bis Wien werden fahren können. Dagegen sind gegen Pesth zu die Erdarbeiten das ganze Jahr hindurch nur sehr langsam vorgerückt.

Aus **Magusa** wird der „Triester Ztg.“ geschrieben, daß Sr. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max die im Angesichte jenes Hafens liegende Insel Cromia (Cacroma) in der Absicht an sich gebracht habe, daselbst mit der Akklimatization der von der k. k. Fregatte „Novara“ gesammelten exotischen Pflanzpflanzen, namentlich des chinesischen Zuckerrohrs, Versuche anstellen zu lassen, deren günstiger Erfolg in vorwiegendem Grade Dalmatien, und besonders den unter so vortheilhaften klimatischen Verhältnissen gelegenen Inseln jener Gewässer zugute kommen würde. Sr. kaiserliche Hoheit hat mit den zur Erwerbung des genannten Eilandes erforderlichen Schritten den k. k. Kammerer, Savino Grafen Giorgi, beauftragt, in dessen Hause das durchlaucht. erberzogliche Paar während des letzten Aufenthalts in Magusa ein Dejeuner anzunehmen die Gnade gehabt hatte.

In **Venedig** wurde am 28. September neuerdings für eine Million eingelöste Baglia von dem

Anlehen von 1859 verbrannt. Im Ganzen sind bis jetzt sechs Millionen Gulden eingelöst und vertilgt worden.

**Deutschland.**

**Berlin, 30. Sept.** Bei Gelegenheit der Großjährigkeitserklärung des Großfürsten Thronfolgers von Rußland hat Sr. k. k. Hoheit der Prinz-Regent im Namen Sr. Maj. des Königs diesen jungen, unserm Königshause nahe verwandten Fürsten zum Chef des ersten Ulanen-Regiments ernannt.

**Berlin, 30. Septbr.** Im Staatsministerium haben nach der „V. B. u. S.“ unlängst Beratungen stattgefunden, welche die Central-Leitung des Pressewesens zum Gegenstande hatten. Als Ergebnis derselben dürfen wir mittheilen, daß nicht unwesentliche Veränderungen in der bisherigen Organisation beschlossen worden sind, und daß namentlich die „Preussische Ztg.“, die auch ihr bisheriges Eigenthums-Verhältnis wechselt wird, eine andere Stellung einnehmen soll. Die neue Organisation tritt mit dem 1. Jänner 1860 ins Leben.

Wie aus **Gotha** geschrieben wird, ist die Antwort des Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg auf die bekannte Reichberg'sche Note bereits nach Wien abgegangen. Der Fürst erklärt, daß, so gern er auch bereit zu Opfern für ein einiges Deutschland ist, er nicht geneigt sei, auch nur den Schatten eines Reiches, auch nur das kleinste Attribut seiner Souveränität aufzugeben. (Auch von Seite Preußens ist bereits eine Antwort auf jene Note erfolgt.)

**München, 28. Sept.** Im herzogl. Schlosse zu Poffenhofen am Starnberger See (der Geburtsstätte der Kaiserin von Oesterreich), wo die Erzherzogin Sofie auf Besuch eingetroffen ist, fand gestern eine Art Familienfest Statt. Wie verlautet, hat die Verlobung des jüngsten Bruders des Kaisers von Oesterreich, des Erzherzogs Ludwig Viktor, mit der jüngsten Schwester der Kaiserin von Oesterreich, der Prinzessin Charlotte, in Gegenwart der beiden Mütter stattgefunden. Das mit den österreichischen National- und Hausfarben decorirte Dampfboot landete gegen Mittag vor dem festlich decorirten Schlosse und nahm die Herrschaften an Bord, woselbst sich auch mehrere in München anwesende Oesterreicher zur Begrüßung eingefunden hatten. Der junge Erzherzog führte freudstrahlend seine junge Verlobte am Arme. Das Dampfboot machte hierauf mit den hohen Gästen und den übrigen Passagieren die gewöhnliche Rundfahrt um den herrlich gelegenen See, während dem die herzogliche Küche auf dem Schiffe selbst ein Diner bereitete. An jeder Station, wo das Dampfboot hielt, eilten die Landleute herbei und bewillkommten es mit freundigen Wutrusen. Erst am Abend nach 5 Uhr kamen die Lustfahrenden wieder vor Poffenhofen an. Die Erzherzogin Sofie und ihr Sohn kommen morgen nach München zu einem Familien-diner bei dem König Ludwig im Wittelsbacher Palais und treten dann noch am selben Abend mittelst Extrabahnzug die Heimreise an. In Rosenheim wird das erste Nachtlager gehalten, worauf die Tour per Post nach Salzburg fortgesetzt wird. Dort harrt der Reisenden der Gemal und Vater, Erzherzog Franz Karl, der sich mit seiner Familie wieder nach Ischl begibt.“ (Fr. Bl.)

**Italienische Staaten.**

Eine Korrespondenz aus **Bologna** vom 25. September beklagt sich über die dortigen Gewaltthaten und sagt, daß sie nicht einmal die Gesetze kennen, welche sie selbst gemacht. Die Unzufriedenheit sei groß, und es sei nicht unwahrscheinlich, daß sich die Aufritte des Jahres 1848 gegen die Regierung erneuern. Das Journal „Le Romagna“ wurde, weil es sich einige tadelnde Bemerkungen erlaubte, sogleich unterdrückt.

**Schweiz.**

In Schweizerischen Blätter findet man folgende offizielle Mittheilung:

„Der Bundesrath macht die französischen Flüchtlinge auf die Begnadigung aufmerksam. Sie dürfen sich nur bei den Vertretern der französischen Regierung in Bern, Basel, Genf, Chaux-de-Fonds melden, um Pässe zu bekommen, worauf sie aus dem Flüchtlings-Verzeichnisse der Schweiz gestrichen werden.“

**Frankeich.**

**Paris, 29. Sept.** Der Kaiser und die Kaiserin werden, wie man jetzt versichert, am 8. Oktober, vielleicht erst am 15., nach Paris zurückkommen. Der spanische Botschafter, Herr Mon, der bekanntlich ebenfalls in Biarritz anwesend ist, soll wegen Marokko Verhandlungen mit der französischen Regierung angeknüpft haben. Die Nachrichten aus Marokko lauten übrigens sehr unbestimmt: man weiß immer noch nicht genau, ob Sidi-Mohammed wirklich überall zum Kaiser proklamirt wurde. Nach den Einem befand sich der neue Kaiser an der Spitze von 36.000 Mann zwischen Rabat und Tanger. Jez soll von Kabylen-

Stämmen eingeschlossen sein, und es war beim Abgange der letzten Nachrichten der Ausgang des Kampfes noch nicht voraussehen. — Aus Tunis berichtet der dortige französische General-Konsul Roches, daß der neue Bey Sidi Sadok eine andere Politik als sein Vorgänger einschlagen zu wollen scheint, und daß er nicht eine gleiche Sympathie für Frankreich an den Tag lege.

Die Deputationen von Parma und Modena werden nach der Rückkehr Louis Napoleons „privatim“ in St. Cloud empfangen werden. Dagegen soll eine Deputation in Bologna, die beim Ministerium des Auswärtigen anfragen ließ, ob der Kaiser sie empfangen werde, ein telegraphisches „Nein“ zur Antwort erhalten haben. — Prinz Jerome und die Prinzessin Clotilde sind von London in das Palais royal zurückgekehrt. Der Tag des Eintreffens des Prinzen Napoleon aus der Schweiz ist noch nicht bekannt. — Der König Leopold ist, wie aus Marseille telegraphirt wird, heute Mittag nach einem glücklich überstandenen Sturm in den dortigen Hafen eingelaufen. Er wurde von dem dortigen Divisionsgeneral, dem Präfecten des Departements, und dem belgischen Konsul Ferrari, empfangen. Es heißt, der König beabsichtige nach London zu besuchen.

— Nach den sechsmonatlichen Urlauben, welche in den Korps vorbereitet und vom 1. bis 15. Oktober ertheilt werden sollen, wird der Effectivstand der Infanterie-Regimenter auf ungefähr 500 Mann per Regiment verringert werden. Von den 102 Infanterie-Regimentern allein werden somit mehr als 50.000 Mann mit Abschied in die Heimat entlassen werden.

Nach Berichten aus Marokko haben fünf der Brüder des neuen Kaisers denselben ihre Unterwerfung angekündigt. Die übrigen sollen dem in verschiedenen Theilen des Landes ausgebrochenen Aufstande fremd sein. Für den Fall, daß sich der neue Kaiser in den Städten Fez, Marokko und Mequinez erhalten kann, ist an ein Belagen der ausgebrochenen Revolte nicht zu denken.

**Rußland.**

**Petersburg, 24. September.** Aus dem Kaukasus sind jetzt die mit Ungeduld erwarteten näheren Nachrichten über die Gefangennehmung Schamyl's eingetroffen. Wie man sich erinnern wird, war das Schicksal des Feldzuges schon Ende Juli vollkommen entschieden, da es den russischen Anführern gelang, die konzentrische Bewegung von allen vier Seiten Peshybins gegen das Innere auszuführen, und der Fürst Variantski hatte dieß auch erkannt. Es kam also nur noch darauf an, Schamyl's babast zu werden, der freilich leicht hätte entfliehen können, wenn ihm die Einwohner günstig geblieben wären und er sich entschließen wollte, den heimischen Boden zu verlassen. Jenes scheint nicht der Fall gewesen zu sein, das zeigt die kleine Zahl derjenigen, welche Schamyl bis zum Ende trenn blieben. Als im Anfang August die Brückenbefestigung Preobraschensk am andischen Rissu angeht und dadurch den Russen der Zugang in die inneren Landschaften Peshybins gesichert war, mehrten sich die Unterwerfungen. Das bedeutendste Ereigniß dieser Art war die Unterwerfung Daniel-Bek's, des ehemaligen Sultans von Elisai, eines sehr einflussreichen Mannes, der früher vor den Russen geflohen war und sich nun auf Gnade und Ungnade ergab. Gleichzeitig lief die Nachricht ein, daß die starke Besatzung Fez in Alesaruch sich mit 9 Geschützen, großen Vorräthen und 6 Feldzeichen an einen vom kaspischen Korps abgesandten Offizier ergeben habe. (Bis dahin hatten die Russen schon 48 Geschütze, 5000 Pud (à 40 Pfund) Pulver, einige Tausend fertige Ladungen und 100 Feldzeichen erbeutet.)

Am 20ten begann der Fürst-Statthalter seine Rundreise durch das eroberte Land; er besuchte zuerst das feste Karata, das sich erst 5 Tage vorher ergeben hatte und wo er mit Jubel empfangen wurde; dann Tloch, Abulgo, durch die Belagerung und zwei Stürme im Jahre 1839 verübt; Omri, von wo er die ihn begleitenden Dragoner entließ und die Reise in Begleitung einer Eskorte von Awarern und Krissubulern fortsetzte. Von den Höhen von Knada sah er am 29ten Omib, Schamyl's letzte Zuflucht, zum ersten Mal, um welches sich schon die Truppen des taghestan'schen und kschghian'schen Korps zu sammeln aufzogen, um dasselbe zu blokieren. Am 30ten bezog der Fürst das Lager auf den Höhen von Kegera bei Tichosch. Die Blokade wurde in einem Umkreis von 50 Weis vollkommen hergestellt. Man wußte, daß Schamyl allerdings mit den Einwohnern des Dorfes nur 400 Bewaffnete um sich hatte, aber er hatte den von Natur schon fast unzugänglichen Ort in jeder möglichen Weise besetzen lassen. Trotzdem begann er, als er sich blokirt sah, durch den vorerwähnten Daniel-Bek und einen in russischen Diensten stehenden Obersten, Ali-Chan, Unterhandlungen, die sich aber zerschlugen, worauf man zur

Belagerung schritt, deren Leitung dem Generalmajor Kessler übertragen wurde.

Indessen kam es zu keiner eigentlichen Belagerung. Nach mehreren Rekognoszirungen war nämlich der Plan gefaßt worden, einige wichtige Punkte zu besetzen und namentlich eine Stelle, die fast unzugänglich schien, da drei gewaltige Felserrassen in steilen Abstürzen zu dem Plateau hinaufführten. Diese Stelle war von den Verteidigern wenig bewacht, und als in der Nacht vom 6. zum 7. September zur Ausführung geschritten wurde, gelang es 180 mit Bastionshaken versehenen und mit Stricken ausgerüsteten Freiwilligen, vom Feinde unbemerkt, unter dem Schutze eines starken Nebels die erste Terrasse zu erklimmen. Unter dem Feuer des Feindes gelangten sie auch auf die zweite und dritte und endlich auf das Plateau von Gumb. Bl. Ichzeitig drangen die Russen von der südlichen und östlichen Flanke vor. Nur auf der südlichen Seite, wo das Zelt Schamyl's lag, wurde ein verzweifelter Widerstand von 100 Mäxiken geleistet, denen der Rückzug abgeschnitten war und die alle fielen. Der Fürst Bariatinski, der schon vorher den Befehl gegeben, sich Schamyl's zu bemächtigen, ließ er sein mit das Anerbieten machen, sich zu unterwerfen, um Gumb, wo viele Weiber und Kinder waren, die Schrecken eines Sturmes zu ersparen. Schamyl, der sich von allen Seiten umschlossen sah, willigte nach zweifelhafte Verhandlungen ein und erschien im Lager Bariatinski's, um sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Den nächsten Tag folgten ihm seine beiden Söhne und seine Familie, und er wurde mit seinem ältesten Sohne Kasim Naboma in Begleitung des Obersten Trombowski über Temi-Chan-Schura nach St. Petersburg geschickt. Den Russen kostete der Sieg 21 Tode und etwa 150 Verwundete.

**Türkei.**

**Konstantinopel, 17. Sept.** Durch mancherlei hemmende Verordnungen war in letzter Zeit der Sklavenhandel in der Türkei sehr ins Stocken geraten, es war sogar zu hoffen, daß er bei guter Ueberwachung bald ganz eingehen würde. Die Preise waren in Folge hiervon bei den schwarzen Sklavinnen und Sklaven um das Drei- und Vierfache gestiegen, während weiße fast gar nicht oder nur für enorme Summen zu finden waren. Man bezahlte 20. bis 100.000 Pfster für eine Tischeressin. Da christliche Dienerrinnen nur ungern in den Harem's gesehen werden, so entstanden viele Verlegenheiten für das türkische Familienleben, welche fast zur Emanzipation der utedern Türkinen, d. h. zur Erlaubnis, unverhüllt zu erscheinen, geführt hätten. Durch die massenhafte Einwanderung der Abasen und Rogai Stämme aus den Kaukasusländern ist jetzt der Verlegenheit vorläufig abgeholfen, da diese, wenn sie nicht gleich ein passendes Unterkommen für sich und ihre Familien finden, sofort zum Verkauf der weiblichen Verwandten schreiten. Ich sah selbst einen solchen Einwanderer, der seine eigene Mutter mit der größten Seelenruhe verschachtete.

Es sind so mehrere Tausend Menschen in wenigen Wochen verkauft worden, und es mußte daher ein bedeutendes Sinken der Preise eintreten. Es hört sich dies Alles übrigens schlimmer an, als es in Wirklichkeit ist, da man die Sklaverei in der Türkei nicht mit der amerikanischen vergleichen kann, und alle ischerkessischen Weiber sich sehr gern verkaufen lassen, um sich eine ruhige, sorgenfreie Zukunft zu sichern. Da der öffentliche Sklavenmarkt schon seit langer Zeit geschlossen ist, so werden diese Geschäfte jetzt hauptsächlich im Viertel von Topchane, in Kaffehhäusern und in den Vorhöfen der Moscheen abgemacht.

**Amerika.**

**New-York, 16. September.** Hiesige Blätter bezeichnen den Angelpunkt der neuesten Streitfrage zwischen England und den Vereinigten Staaten folgendermaßen: „Der Pugetjund, welcher einen Theil der Nordgrenze des Gebietes Washington bildet, ist ein Wasserbecken, dessen Wichtigkeit für den Handel und die Verteidigung erst dann recht gewürdigt werden kann, sobald die vielen kleinen Ortschaften, welche seit vier Jahren in den verschiedenen Hafenbuchten angelegt wurden, eine stärkere Bevölkerung gewonnen haben. Vom Königin-Charlotte-Sund im Norden, bis zur Juan-Fucastraße, welche die Einfahrt zum Pugetjund bildet, im Süden, streckt sich die den Engländern gehörende Insel Vancouver hin; vom festen Lande wird sie durch die Johnstonstraße und den Golf von Georgia getrennt. In diesen Ecken mündet der Fraserfluß. Wer bis an dessen Mündung schiffen will, muß von Süden her, also durch die Jucastraße segeln, und, wenn er an der englischen Hauptstadt Victoria vorüber ist, an der Gruppe der sogenannten Arru-Inseln vorbeiziehen. Die größte derselben, zwischen der Vancouver- und der Darostraße, heißt San Juan, und gerade sie be-

berührt alle diese Straßen und Sunde. Nun fragt sich, wem gehört dieser wichtige Punkt? Außerdem mag aber auch der Mineralreichthum der Insel San Juan die Engländer reizen. Es wird behauptet, daß die Engländer noch keine Truppen an's Land gesetzt hätten, und daß noch keine Konflikte vorgekommen sind, wird von allen Seiten bestätigt.

**Vermischte Nachrichten.**

Die so vielfältig manifestirte Antipathie der Berliner Hausbesitzer gegen die Aufnahme von Kindern in ihre Wohnungen hat einmal wieder eine erquickliche thätigliche Demonstration hervorgerufen. Ein Rentier hat sich nämlich ein sehr umfangreiches Haus erbaut, und darin circa 50 komfortable Wohnungen eingerichtet, die er nur an mit Kindern gesegnete Familien vermietten will. Die erste Frage, die er an einen j den Miethlustigen stellt, ist die, ob und wie viele Kinder sich in seiner Familie befinden. Lautet die Antwort weniger als fünf, so folgt regelmäßig der Ausdruck des Bedauerns und ein abschlägiger Bescheid, da es Grundgesetz des Vermiethers sei, nur an solche Miethlustige zu vermietten, welche mindestens mit 5 Kindern gesegnet sind. Es wird somit bei dem Vorhandensein von 50 Wohnungen die bescheidene Zahl von 250 Kindern in dem Hause ein schreimendes Obdach finden.

— Auf dem „Great-Casino“ beabsichtigt man nach Mittheilungen englischer Blätter eine kleine Druckerei und eine Zeitung zu etabliren, die nicht nur dazu bestimmt sein soll, den Tausenden von Passagieren zc. auf ausgedehnten Fahrten Unterhaltung zu bieten, sondern auch den mitgebrachten Neuigkeiten ferner Welttheile und den Tagesereignissen der Stadt im Schiffsräume sogleich beim Einlaufen in fremde Häfen eine massenhafte Verbreitung zu geben.

— Ein schauerhaftes Unglück hat sich am 27. v. M. zu Birmingham ereignet. Mitten in einem dicht bevölkerten Stadttheile, in der Zündhütchenfabrik von Phillips und Purfalli, entstand eine Explosion, der das ganze Gebäude und viele darin befindliche Arbeiter zum Opfer fielen. Wie so das Unglück geschah, wird vielleicht niemals zu Tage kommen, und zur Stunde weiß man noch gar nicht, wie viele Leute zu Grunde gegangen sind. In dem Augenblicke als die Explosion geschah, sollen 60—70 Leute, meist Frauen, im Gebäude beschäftigt gewesen sein. Man hörte zwei gewaltige Stöße, welche alle Gebäude rings herum erschütterten, dann stürzte mit donnerähnlichem Getöse die ganze Fabrik zusammen, so daß nichts als die Mauer der Fronte übrig blieb. Gleichzeitig entzündete sich das Gebälke im Innern der Ruine und wenige Sekunden später war Alles in Flammen und Rauch eingehüllt. Die Spritzen waren rasch zur Hand, das Feuer wurde rasch bewältigt, und bald gelang es, 17 lebendige, aber doch stark beschädigte Leute aus der Brandstätte in's Freie zu bringen; aber nun erst begann die Schwierigkeit, zu den anderen im Schutte Vergrabenen vorzudringen. Tausende umstauen den Platz der Verwüstung, und was konnte letzte Hand an, um die Trümmer wegzuräumen. So gelangte man allmählig bis zu dem Eingang des Gebäudes, und auf verschiedenen Punkten streben die Arbeitenden auf schwarz verkohlte, kaum kenntliche Leichen. Um 3 Uhr Nachmittags hatte man ihrer 14 herausgeschafft; bis 7 Uhr Abends sollen noch 3 andere aufgefunden worden sein; aber damit ist die Liste der Verunglückten scheinlich geschlossen, und ohne Zweifel wurde die Arbeit die ganze Nacht über fortgesetzt, da es doch denkbar ist, daß sich unter dem Schutte noch ein lebendig Begrabener finde. Männer sollen nicht mehr denn 6—8 in dem Gebäude beschäftigt gewesen sein. Einem von ihnen war es gelungen, seine Frau zu retten, aber er selbst wurde von einem einstürzenden Gebälke erschlagen. — Die Nachbargebäude kamen mit einigen namhaften Erschütterungen und vielen zerbrochenen Fensterscheiben davon, doch wird es j. g. wo sich derartige Explosionen binnen kurzer Zeit mehrere Male wiederholt haben, vielleicht dazu kommen, daß die Errichtung solcher gefahrlicher Erblastwerke nur mehr außerhalb der Städte gestattet werden wird.

**Einladung**

zu der, Donnerstag am 6. l. M. in dem Konferenz-Saale des Gymnasiums, im 11. Stocke des Schulgebäudes, um fünf Uhr Nachmittags stattfindenden Monats-Versammlung des historischen Vereins für Krain.

Vereinssekretär: „Mittheilungen aus einer Korrespondenz des Laibacher Fürstbischöfes Otto Friedr. Grafen v. Puchheim in den Jahren 1640—1646 mit dem römischen Prälaten Giuseppe Meholi.“

V. Gernonig: „Zur Geschichte des Jahres 1797 in Krain.“

Laibach am 4. Oktober 1859.

Der Vereinssekretär

Dimis.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

**Darmstadt, 3. Oktober.** Wegen den Landrichter und Abgeordneten Hoffmann zu Friedberg, und den Hofgerichtsadvokaten Mez, ist wegen Unterzeichnung der Eisenacher Erklärung eine Untersuchung eingeleitet worden.

**Rom, 2. Oktober.** Man versichert, Sr. Heiligkeit der Paps habe nach Bekanntwerden der Antwort, welche der König Viktor Emanuel der bolognesischen Deputation gegeben hatte, dem sardinischen Gesandten Grafen Minerva seine Pässe zustellen lassen. (Eine authentische Bestätigung dieser Meldung ist jedenfalls erst abzuwarten.)

**Verona, 1. Oktober.** Die hiesige „Gazetta“ bringt eine Erklärung des estensischen Offizierkorps gegen die revolutionäre Regierung in Modena.

**Turin, 30. Sept.** Das hiesige Amtsblatt bringt ein Dekret wegen Errichtung einer Leibrentenkasse. Der Betrag der auf Rechnung der Steuern vom J. 1859 auszugebenden Schatzbons wurde auf 32 Millionen erhöht. Ein Zirkulare des Ministers Dabormita verordnet die Abschaffung der Pässe im Verkehr mit Toscana, Modena und Parma.

**Modena, 29. Sept.** Der Diktator hat, seiner Gewohnheit gemäß, sich wie ein Souverän zu benehmen, beim Kerkerbesuch mehreren Verurtheilten ihre Strafe geschenkt. Zanti ruft die zurückgekehrten Freiwilligen abermals zu den Waffen und gefällt sich überhaupt in ebenso schwülstigen als abenteuerlichen Proklamen.

**Veruggia, 26. Sept.** Heute Morgens marschirten 200 Schweizer gegen Foligno, 80 Carabinieri gegen Lodi.

**Mimini, 28. Sept.** Der Insurgenten-Oberst Mezzocapo ist nach Modena abgereist, wo er als Generalkassab-Chef Zanti's verwendet werden soll.

**Marseille, 3. Oktober.** Der König der Belgier ist heute Morgens nach der Schweiz abgereist. Die Garnison in Ancona ist verstärkt worden. Der Abgang französischer Truppen nach Algier dauert fort. Aus Oran v. räumt man, daß unter den Wanderstämmen Aufregung herrscht. Die Marekkaner erwecken Verstärkungen, besonders an Kavallerie.

**London, 3. Oktober.** Der gestrige „Observer“ gibt der Sendung des Oberfeldherrn Scott mit höheren Weisungen nach San Juan eine entschieden friedliche Bedeutung.

**London, 3. Oktober.** Der heutige „Morning Herald“ meldet, der Kaiser Alexander habe die russischen Gesandten in London, Paris, Berlin und Wien auf den 17. Oktober nach Warschau beschieden.

**New-York, 22. September.** Die amerikanischen Truppen in San Juan wurden verstärkt, die Insel besetzt, Batterien, welche den Viktoriahafen beherrschen, aufgestellt. Die Behörden haben Douglas aufgefordert, den Abzug der Truppen zu begehren. Der englische Admiral weigerte sich, die Flotte nach San Juan zu schicken und will Befehle aus der Heimat abwarten.

**Handels- und Geschäftsberichte.**

\* Nach den bestehenden Zollvorschriften müssen die der Postanstalt zum Transporte übergebenen zollamtlich angewiesenen Sendungen, sogenannte Anweisungsgüter, sie mögen für die Einfuhr oder für die Durchfuhr bestimmt sein, jedesmal zu dem im zollamtlichen Begleitscheine (Zollbollete) angegebenen Zollbeamten gestellt werden, um dem zollamtlichen Verfahren vollständig unterzogen werden zu können. Solche Anweisungsgüter haben die k. k. Postämter in Gemäßheit der Verordnung der bestehenden obersten Hofpostverwaltung vom 4. Jänner 1841 ohne Rücksicht auf die sonst übliche Instruirungswiese jedesmal an den zur Zollbehandlung bestimmten Ort zu instruiren, und von Seite des k. k. Handelsministeriums werden die betreffenden Abgabepostämter auf Grund des §. 24 der Fahrpostordnung verpflichtet, darauf zu sehen, daß der Gefällsvorschrift Genüge geleistet und die Sendung, falls sie an das betreffende Zollamt noch nicht gestellt worden wäre, was in der Zollbollete ersichtlich sein muß, vor der Abgabe an den Adressaten, an das Zollamt geleitet werde, widrigenfalls das dazwischenhandelte Abgabepostamt entweder allein oder nach Maßgabe der Umstände im Vereine mit den Bediensteten, welche durch eine trüge Instruirung zur Umgehung der Zollvorschriften Anlaß gaben, für die von der Gefällsbehörde in Anspruch genommenen Zoll- und sonstigen Gebühren lastungs- und ersatzpflichtig wird.

**Theater in Laibach.**

Heute, Mittwoch: Die Gebieterin von Saint Tropez, Schauspiel in 5 Akten von Lambert.

Morgen, Donnerstag: Gulenspiegel, Posse in 4 Akten, von Restroy.

